DAS MAGAZIN
demenz

demenz 16 | 2013

Praxis

- „Wichtig sind mir die richtigen Hinweise"
- Pflegeroboter?
- Ekel erleben
- „Hilflosigkeit aushalten!"

- Heiter bis wolkig!

Hintergrund

- Das ABC der Gefühle und die Demenz
- Die Bibliothek der Gefühle
- Gefühle erkennen
- Professionelle Gefühlsarbeit

Kontroverse

- Hühner füttern versus Gefühle validieren!

Recht & Rechte

- Kinder haften für ihre Eltern

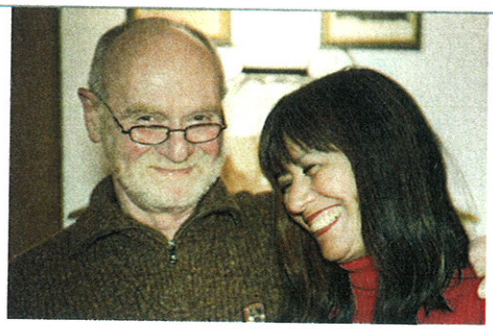
Handlungswissen für den beruflichen Alltag

Das Magazin für Angehörige und bürgerschaftlich Engagierte

Gefühle

16 · 2013

Gefühle



PETER WIßMANN | MICHAEL GANß
1 **Editorial**

PRAXIS

INTERVIEW | PETER WIßMANN
4 **„Wichtig sind mir die richtigen Hinweise"**
Wie fühlt es sich an, die Diagnose Demenz verarbeiten zu müssen? Rainer Eigenbrod und Maria Guadalupe haben einigen Aufschluss darüber gegeben

HELGA ROHRA
7 **„Es geht um dich"**
Demenzbetroffene in eigener Sache
Im Wechselbad der Gefühle: Wie gehen Demenzbetroffene mit Gefühlen von Trauer und Angst um?

MICHAEL GANß
8 **Heiter bis wolkig!**
Die Demenz hinterlässt ihre Spuren in der Gefühlswelt Betroffener. Trotzdem ist nicht alles grau in grau

RENATE BERNER
11 **Pflegeroboter? Es kommt drauf an, was man draus macht!**
Wie fühlen sich maschinell, also von Robotern gepflegte Menschen? Erhellendes zu einem kontrovers und emotional diskutierten Thema

PETER WIßMANN
14 **Ein Lichtblick für die Gefühle: „Hier darf man auch traurig sein!"**
Vom Umgang mit Gefühlen in der Alltagsarbeit mit Menschen mit Demenz

THOMAS HERRMANN
18 **Ekel erleben**
Über den Umgang mit ekelerregenden Situationen in der Pflege

INTERVIEW | MICHAEL GANß
20 **„Hilflosigkeit aushalten!"**
Heino Masemann ist Pastor und arbeitet als Geschäftsführer einer gemeinnützigen Organisation in Hannover. Seine Mutter lebt in einem Pflegeheim, wo sie so gut um- und versorgt wird, wie sie selbst es nicht könnte. Trotzdem ist das Spektrum seiner Gefühle breit gefächert

CHRISTINE BRYDEN |
ÜBERSETZUNG GABRIELE KREUTZNER
24 **Eine Liebesgeschichte**
Erst kommt die Demenzdiagnose, dann die Liebe ihres Lebens

Titelfoto:
© Michael Uhlmann
Die Fotos in dieser Ausgabe, wenn nicht anders benannt, sind von Michael Uhlmann.

DAS MAGAZIN
demenz

HINTERGRUND

UDO BAER | GABRIELE FRICK-BAER
28 **Das ABC der Gefühle und die Demenz**
Gefühle erkennen und angemessen darauf reagieren zu können, ist eine Kernkompetenz in der Arbeit mit Demenzbetroffenen

CHRISTINA WIßMANN
32 **Die Bibliothek der Gefühle**
Packende Einblicke in die unterschiedlichsten Gefühlswelten

DETLEF RÜSING
33 **Professionelle Gefühlsarbeit**
In der Pflege von Demenzbetroffnen bedarf es einer professionellen Distanz, die auch das Mitfühlen und Mitleiden in einem geschützten Raum beinhaltet

INTERVIEW | PETER WIßMANN
36 **Gefühle erkennen**
Dr. Stefanie Becker ist maßgeblich an der Entwicklung des Instruments H.I.L.DE. zur Erfassung von Gefühlen Demenzbetroffener beteiligt. demenz sprach mit ihr über Möglichkeiten und Grenzen dieses Verfahrens

KONTROVERSE

INTERVIEW | MICHAEL GANß · PETER WIßMANN
38 **Hühner füttern versus Gefühle validieren!**
Wie sollten Pflegende mit Stresssituationen von Betroffenen umgehen: Hilft es, Ursachen zu validieren und mit den Betroffnen eine Möglichkeit zu suchen, die Gefühle auszudrücken? Oder muss man ablenken und beruhigen, notfalls auch durch Lügen und Scheinwelten? Darüber führte demenz.DAS MAGAZIN ein streitbares Gespräch mit der Pflegeexpertin Hedwig Neu und dem Diplom-Psychologen Sven Lind

RECHT UND RECHTE

THOMAS KLIE
41 **Geteilte Verantwortung: Kinder haften für ihre Eltern**
Zwischen gefühlter und rechtlich reflektierter Verantwortung

MAGAZIN

DAVID SIEVEKING
44 **Die 68er, die Demenz und die Gefühle – Der Film „Vergiss mein nicht"**

45 **Veranstaltungen**
46 **Buchvorstellungen**
47 **Dies+Das · Vorgestellt · Foto-Konzept**
48 **Kompetenzteam demenz.DAS MAGAZIN**
Herausgeber demenz · Impressum

BEILAGEN

Wie sollten Pflegende mit Stresssituationen von Betroffenen umgehen: Hilft es, Ursachen zu validieren und mit den Betroffnen eine Möglichkeit zu suchen, die Gefühle auszudrücken? Oder muss man ablenken und beruhigen, notfalls auch durch Lügen und Scheinwelten? Darüber führte **demenz** DAS MAGAZIN ein streitbares Gespräch mit der Pflegeexpertin **Hedwig Neu** und dem Diplom-Psychologen **Sven Lind**.

Hühner füttern versus

INTERVIEW
Michael Ganß | Peter Wißmann

demenz: Was hat Validation mit Gefühlen zu tun?

HEDWIG NEU: Eine Grundannahme der Validation lautet, dass verwirrte Menschen in der Desorientierung Gefühle ausdrücken, auch schmerzliche, und dass diese Gefühle begleitet werden müssen. Da hilft kein Realitäts-Orientierungs-Training oder Vergleichbares.

SVEN LIND: Das war die positive Leistung von Naomi Feil, dass sie nachgewiesen hat, dass Dinge wie beispielsweise das Realitäts-Orientierungs-Training für Demenzkranke im mittelschweren Stadium regelrecht kontraproduktiv sind.

demenz: Was bedeutet es, schmerzhafte Gefühle zu begleiten?

HEDWIG NEU: Ein Beispiel: Eine Frau in einem Heim sagt über Wochen hinweg immer das Gleiche: Sie müsse nach Heidelberg, lasst mich doch endlich dorthin gehen. Die Pflegekräfte sind auf die Sachinformation – also Heidelberg – immer eingegangen, weil sie wussten, die Dame hatte dort früher studiert. Sie haben interpretiert, die Frau wolle daher zur Uni und haben ihr dann gesagt: Sie können aber heute da nicht mehr hin, der Zug fährt nicht mehr. Die Frau hat jeden Tag wieder gefragt. Ich habe mich ihr dann längere Zeit gewidmet und erfahren, dass sie zur Uniklinik wollte und panische Angst hatte, ihre Schwester, mit der sie sich gestritten hätte, nicht mehr rechtzeitig zu erreichen. Sie hat dabei geweint und es kam heraus, dass ihre Schwester dort tatsächlich gestorben war. Dieses Thema ist bei ihr immer wieder hochgekommen. Wir sind dann als Team darauf eingestiegen, und als ich sie acht Wochen später wieder traf, hat sie mich angelächelt und schnell verabschiedet, weil sie Zeitung lesen wollte. Das Thema Heidelberg ist nie mehr aufgekommen. Das ist für mich ein Beispiel einer gelungenen Begleitung von Gefühlen.

demenz: Was hat Ihres Erachtens dazu geführt?

HEDWIG NEU: Sie ist wieder so ins Gleichgewicht gekommen, dass sie dieses emotionale Problem nicht mehr so beschäftigt hat. Wir haben uns auf sie eingelassen, dem emotionalen Schmerz Raum gelassen. Validation ist ja auch eine Art von Zuhören und Zulassen.

demenz: Herr Lind, hätten Sie anders reagiert?

SVEN LIND: Nein. Ich habe aber Schwierigkeiten mit dem Begriff Validation. Für mich ist das Einfühlungsvermögen, es ist angeborenes Verhalten. Wenn eine psychosoziale Ausgeglichenheit gegeben ist, dann macht das jeder. Da braucht es keine extra Konzeption oder Theorie.

demenz: Aber oft machen wir doch wie in dem Beispiel den Fehler, auf die Wortinhaltsebene statt auf die Gefühlsebene einzugehen.

SVEN LIND: Ich habe mich vorhin nicht vollständig korrekt ausgedrückt. Das ist nicht angeboren, wenn es um den Umgang mit Demenzkranken geht. Da muss ich eben wissen: Das ist ein Demenzkranker, der kann mit meinen Aussagen nichts anfangen, weil im Frontallappen nicht mehr die Regionen dafür da sind.

Ich muss also wissen, dass der andere nicht mehr reflektieren kann und nicht mehr in der Lage ist, mit Konflikten angemessen umzugehen. Das ist dann Berufserfahrung, das ist nicht angeboren. Und dann muss ich auf eine andere Ebene der Kommunikation gehen.

demenz: Wie sähe die aus?

SVEN LIND: Wenn beispielsweise eine Frau im Heim sagt, sie müsse die Hühner füttern, dann ist das eine Desorientierung. Es gibt da ja keine Hühner, aber die Person gerät immer mehr in Stress. Jetzt muss ich differenzieren

HEDWIG NEU:

„Wir Validationsanwender meinen, dass sich Stress lösen kann, wenn man seine Gefühle ausdrücken kann. Wir würden die Person durch ihr Gefühl begleiten."

SVEN LIND:

„Es gibt kein Lügen im mittelschweren Stadium, wenn der Demenzkranke durch den Abbauprozess nicht mehr reflektieren kann."

Dr. **Sven Lind** ist Diplom-Psychologe. Er ist freiberuflich im Bereich der angewandten Gerontologie (Projektarbeit, Fortbildung und Beratung) sowie als Autor von Fachbüchern und anderen Veröffentlichungen tätig.
E-Mail:Sven Lind@web.de

Hedwig Neu ist Krankenschwester, Lehrerin für Pflegeberufe und NF-Validations-Master. Sie leitet das „Autorisierte Zentrum für Validation®" des „Landesverein für Innere Mission in der Pfalz e. V." im Bürgerspital Wachenheim.
E-Mail: h.neu@lvim-pfalz.de

Gefühle validieren!

und zwei von mir geschaffene Begriffe einführen: Geht es hier um eine beeinflussbare oder um eine starre Zeitverschränkung?

Bei einer beeinflussbaren Zeitverschränkung würde man sagen: Frau Meier, alles ist in Ordnung, ich habe die Hühner doch schon gefüttert. Die Frau würde dann ruhig werden, das Problem wäre erst einmal gelöst. Wenn es sich aber um eine starre Zeitverschränkung handelt, geht es um eine Zwangshandlung und dann braucht man pflegerisches Können. Nehmen wir eine Frau, die immer um drei Uhr aufsteht und Zeitungen austragen will. Die Aussage, die Zeitungen sind bereits ausgetragen, reicht nicht, die Frau muss es ausagieren können. Sie bekommt also einen Stapel Zeitungen, verteilt sie und es ist wieder in Ordnung. Es gibt also zwei Ebenen, wo die Realität der Demenzkranken nicht mit unserer realen Welt identisch ist und es gibt Zwischenformen.

demenz: Ein Beispiel bitte.

SVEN LIND: Eine Frau, die nie ihr Zimmer verlassen hat, weil sie auf die Hühner aufpassen musste. Da hat man ihr ein paar Spielzeughühner hingestellt und dann ging die Dame auch raus. Aber wenn es eine starre Zeitverschränkung ist, dann müssen Sie ja die Hühner füttern. Die Pflegenden haben daher morgens erst einmal ein wenig Hühnerfutter vor dem Bett verteilt, dann ließ sich die Bewohnerin auch pflegen.

demenz: Frau Hedwig Neu, würden Sie auch die Hühner füttern?

Hedwig Neu: Ich würde zu der Dame sagen: Ach, die Hühner füttern, und sie nach der Vergangenheit fragen. Hatten Sie früher Hühner oder auf einem Bauernhof gelebt? Ich würde jetzt Bezug herstellen zur Vergangenheit dieser Frau und nicht nur auf das „Was" – Hühner füttern –, sondern auch auf das „Wie" hören. Sagt sie das genüsslich oder gehetzt? Was ist die Botschaft hinter dem Gesagten? Das würden wir durch interessiertes Nachfragen und Zuhören versuchen zu verstehen.

demenz: Und wenn sie es gestresst sagt?

HEDWIG NEU: Zum Beispiel: „Das ist immer sehr anstrengend, die Hühner zu füttern, und Sie haben Angst, wenn niemand nach den Hühnern schaut." Nach meiner Erfahrung ist es dann so, dass sich etwas löst. Dass die Menschen daran geknüpft irgendeine Geschichte erzählen, die sie erlebt haben. Dann frage ich auch: Unter welchen Umständen könnten Sie sich vorstellen, vielleicht einmal eine Pause zu machen mit dem Hühnerfüttern oder mit mir zu gehen? Oder: Was passiert, wenn Sie jetzt nicht die Hühner füttern, zum Beispiel? Ich würde also mit offenen Fragen arbeiten und mit Zusammenfassungen. Vielleicht könnte man die Frau auch in die Pflege eines realen Tieres in der Einrichtung einbinden.

SVEN LIND: Bei mir heißt das ablenkendes Gespräch. Das hilft, wenn der Stress gering, die Gefühle nicht so stark sind. Fünf Minuten ablenkendes Gespräch, und in der Regel ist das Problem dann weg. Aber wenn die Frau zu aufgeregt ist, dann muss mehr kommen. Ortswechsel, zum Beispiel rein in die Teeküche, eine Tasse in die Hand drücken und bitten, diese abzutrocknen. Dann sind drei Impulse da: Ortswechsel, Tätigkeit und Gegenstände. Und die sind dann so stark, dass der negative Impuls, Hühner zu füttern, gelöscht wird. Oder ich gehe raus aus dem Zimmer und mit einer blauen oder roten Nase verkleidet wieder rein. Es gibt also verschiedene Wege, einen negativen Impuls zu löschen.

HEDWIG NEU: Der größte Unterschied zwischen dem ablenkenden und dem validierenden Gespräch besteht darin, dass wir Validationsanwender davon ausgehen, dass sich Stress lösen kann, wenn man seine Gefühle ausdrücken kann. Wir würden also keine

HEDWIG NEU:

„Ich habe auch schon erlebt, dass Menschen mit Demenz zu Pflegekräften gesagt haben: ‚Hör auf mit dem Quatsch, was lügst du so!"

SVEN LIND:

„Wenn der Stress gering und die Gefühle nicht so stark sind, helfen fünf Minuten ablenkendes Gespräch. Aber wenn die Frau zu aufgeregt ist, dann muss mehr kommen."

SVEN LIND:

„In der Demenzpflege müssen Sie ablenken und beruhigen. Wenn Sie das aus ethischen Gründen nicht tun können, dann gehen Sie zu McDonald's an die Kasse, aber nicht in die Pflege."

Ablenkungs- oder So-tun-als-ob-Strategien verfolgen, keine Hühner füttern, wenn keine da sind. Wir würden die Person durch ihr Gefühl begleiten.

demenz: Können Sie das begründen?

HEDWIG NEU: Wieder ein Beispiel: Eine demente Heimbewohnerin will mit ihrem Sohn telefonieren und ihm mitteilen, dass sie ein Kind bekommt. Die Pflegerin verspricht, ihn anzurufen. Da die Bewohnerin immer wieder nachfragt, erzählt sie, leider sei bei dem Sohn besetzt. Die alte Dame ist erleichtert: „Wenn besetzt ist, dann ist er ja zu Hause und Sie können es noch mal versuchen!" Am Ende greift die Pflegerin noch tiefer in die Trickkiste: Dort, wo ihr Sohn wohnt, ist Stromausfall, da können wir ihn nicht erreichen. Da sieht man zum einen, dass man Menschen mit Demenz nicht unterschätzen darf. Und ich habe mich gefragt: Wäre es nicht gut gewesen, wenn die Pflegerin einfach einmal mit Respekt und Einfühlungsvermögen auf die Frau eingegangen wäre, anstatt sie immer mehr zu belügen?

SVEN LIND: Es gibt kein Lügen im mittelschweren Stadium, wenn der Demenzkranke durch den Abbauprozess nicht mehr reflektieren kann. Er ist dann auf der Ebene eines zweijährigen Kindes und kann die Aussagen nur noch hinnehmen, sie nicht mehr infrage stellen. Da gibt es dann nur noch Ablenken und Beruhigen. Bei einem dementen Mann, der immer Angst vor einer Einberufung zur Wehrmacht hatte, hat man einfach einen Einberufungsbefehl „gefälscht". In dem stand, er sei freigestellt, sogar mit „Heil Hitler" drunter. Worte hätten da nicht gegriffen, es musste etwas Intensiveres her. Man muss manchmal in einem bestimmten Stadium regelrecht fälschen.

HEDWIG NEU: Ich glaube nicht, dass das wirklich funktioniert. Vielleicht werden einzelne Menschen manchmal dadurch sogar ruhig, aber wir müssen auch nach dem Grund für die Ruhe schauen. Manchmal ist es auch Resignation. Ich habe auch schon erlebt, dass Menschen mit Demenz zu Pflegekräften gesagt haben: „Hör auf mit dem Quatsch, was lügst du so!" Ich könnte solche Methoden nicht anwenden. Ich würde vor mir selbst den Respekt verlieren. Da ich eigentlich die Erfahrung habe, dass Validation bei solchen schmerzhaften Äußerungen gut klappen kann, bin ich froh, dass ich für mich diese Alternative gefunden habe.

SVEN LIND: In der Demenzpflege müssen Sie ablenken und beruhigen, das ist ein Teil der Lebenswelt. Wenn Sie das aus ethischen Gründen nicht tun können, dann sind Sie dafür nicht geeignet. Der Demenzkranke hat ein Anrecht auf ein psychosoziales Gleichgewicht, das ist quasi ein Leistungskataloganspruch. Wird der nicht gewährleistet, dann sage ich: Gehen Sie zu McDonald's an die Kasse, aber nicht in die Demenzpflege.

demenz: Wie möchten Sie, dass im Falle einer Demenz mit Ihren Gefühlen umgegangen wird?

SVEN LIND: Ich erwarte, dass ich Hilfestellungen bekomme. Sei es in der Form einer Ablenkung oder eines anderen Scheinweltelements. Aber auf alle Fälle benötige ich Hilfe, weil ich es selber nicht leisten könnte.

HEDWIG NEU: Ich hoffe, dass dann jemand an meiner Seite steht und diese Gefühle mit mir teilt, nach dem Motto: Geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude ist doppelte Freude.

demenz: Wir danken Ihnen für das Gespräch.